



MATTHIAS FISCHER

Die Farben des Zorns

KRIMINALROMAN

emons: eBook

Hinrichtungen. Heute sind in dem Turmverlies Folterinstrumente ausgestellt, aber wir wissen, dass die Frauen an einem anderen Ort dem ›peinlichen Verhör‹ unterzogen wurden.«

Sie gingen eine Holzterpe hinauf, die zu einem kleinen überdachten Wehrgang an der Stadtmauer führte. Umständlich zog Hein wie ein Kerkermeister einen Eisenring aus seinem Wams, an dem alte schwere Schlüssel hingen. Gespannt starrte die Besuchergruppe auf ihn, als er versuchte, das altertümliche Schloss zu öffnen. Mit einem lauten schnappenden Geräusch sprang der Riegel zurück. Um die Spannung zu steigern, tat er, als wäre der Lichtschalter seit dem letzten Mal abhandengekommen. Bereitwillig traten

die Besucher dennoch ein und ließen sich von der eisigen Dunkelheit im Inneren verschlucken. Einer nach dem anderen betrat die finstere Galerie, von der aus man über eine Treppe zum Verlies hinuntersteigen konnte.

Hein sog den vertrauten muffig-feuchten Geruch des Turmes ein, während er das Licht anschaltete. Eigentlich hätte ihm dabei auffallen müssen, dass an diesem Tag etwas anders war als sonst. Denn darunter mischte sich dieses Mal kaum merklich eine andere Duftnote, leicht süßlich. Hein achtete jedoch nicht darauf. Seine Aufmerksamkeit galt vollkommen der Inszenierung der bevorstehenden Attraktion. Sobald das Licht angehen würde, könnten alle von

hier aus die Museumsstücke bestaunen, die im Auftrag des Magistrats vor einigen Jahren aus ganz Europa zusammengekauft worden waren. Beim Anblick der Folterinstrumente würde auch den Teilnehmern dieser Besuchergruppe ein Schauer über den Rücken laufen. Die in Eisen geschmiedeten Zeugnisse menschlicher Perversion hatten immer diese Wirkung, das hatte Hein oft genug beobachtet.

Doch was die Dunkelheit ausspie, übertraf jede Vorstellung von Grausamkeit. Zwei Frauen, die ganz vorn standen, begannen gleichzeitig zu schreien, eine andere biss sich auf die Faust. Die Gesichter einiger Männer nahmen eine aschfahle Farbe an. Hein konnte sich nicht

so recht erklären, was dieses Entsetzen verursacht haben mochte. Er machte einen Schritt nach vorn und sah von der Brüstung der Galerie nach unten.

Der Anblick, der sich ihm bot, schnürte ihm die Kehle zu. Er blickte in den schlimmsten Abgrund seines Lebens. Nie zuvor hatte er so etwas Unfassliches gesehen. Unter ihnen saß ein zu Tode gequälter Mensch auf dem Eisernen Stuhl. Die langen Nägel auf der Sitzfläche hatten ihn völlig durchbohrt. Seine Augen waren weit aus den Höhlen herausgetreten und zeugten von den furchtbaren Qualen, denen er ausgeliefert gewesen sein musste. Sein Mund war zu einem stummen Schrei geöffnet und sah seltsam leer aus. Die Zunge war dem Toten

herausgeschnitten worden, die Zähne waren von dunklem, getrocknetem Blut verfärbt. Wo zuvor Daumen, Zeige- und Mittelfinger an der rechten Hand gewesen sein mussten, waren nur noch blutige Stümpfe. Ein unbekannter Folterknecht hatte sie zusammen mit der Zunge an den Stuhlrahmen genagelt.

Richard Hein stand gelähmt vor Entsetzen auf der Galerie. Als der erste Teilnehmer der Gruppe an ihm vorbei ins Freie stürzte, um sich dort zu übergeben, kam wieder Leben in den Fremdenführer. Mit fahrigem Bewegungen suchte er sein Mobiltelefon im Wams seines mittelalterlichen Kostüms und wählte mit zittrigen Fingern den Notruf.